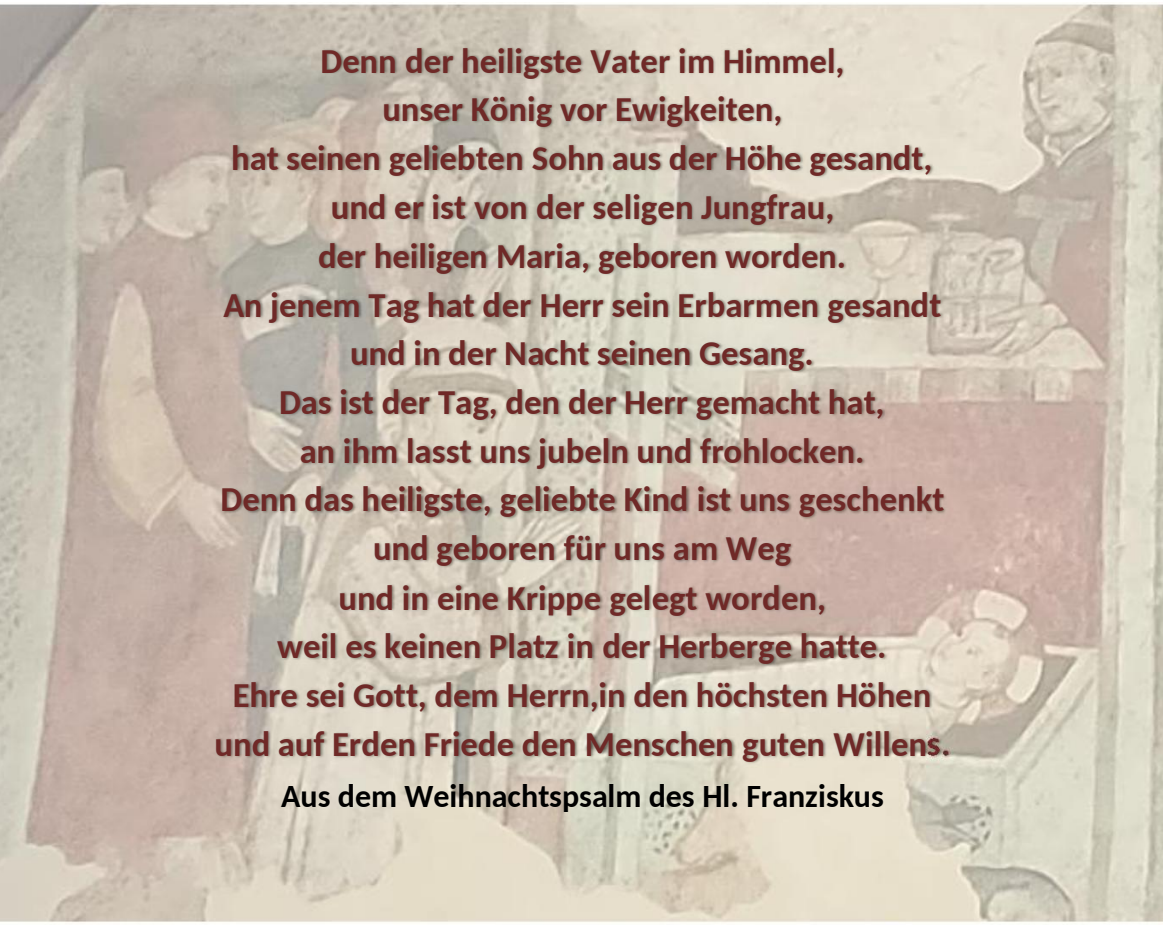
FRANZISKUSWEG

Jahresschrift
der OFS - Region Rottenburg-Stuttgart

2023/1

Inhaltsverzeichnis

S. 03 Gruß der geistlichen Assistentin
S. 04 Jubiläumswege 2023 - 2026
S. 06 Laudato si – Die Enzyklika von Papst Franziskus Teil 2
S. 14 Wahlkapitel im Kloster Reute
S. 15 Katholikentag 2022 in Stuttgart
S. 17 Eufra in Polen
S. 19 Im Brennpunkt: OFS Rottweil
S. 21 Jubiläen
S. 22 Totengedenken
S. 22 Gedanken zum Sonnengesang Teil 4
S. 24 Baustein der Kirche sein
S. 26 Geschichte aus dem Leben
S. 27 Infos und Impressum



Denn der heiligste Vater im Himmel,
unser König vor Ewigkeiten,
hat seinen geliebten Sohn aus der Höhe gesandt,
und er ist von der seligen Jungfrau,
der heiligen Maria, geboren worden.
An jenem Tag hat der Herr sein Erbarmen gesandt
und in der Nacht seinen Gesang.
Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat,
an ihm lasst uns jubeln und frohlocken.
Denn das heiligste, geliebte Kind ist uns geschenkt
und geboren für uns am Weg
und in eine Krippe gelegt worden,
weil es keinen Platz in der Herberge hatte.
Ehre sei Gott, dem Herrn,in den höchsten Höhen
und auf Erden Friede den Menschen guten Willens.

Aus dem Weihnachtspsalm des Hl. Franziskus

Liebe Schwestern und Brüder im OFS!

Zum Advent erreicht euch wieder der Franziskusweg!
In meinen Exerzitien hat mich in diesem Jahr der Weg auch nach Greccio geführt. Dieses Bild ist dort in der Kapelle.

Greccio: der Altar, Franziskus, die Krippe mit dem Kind, die mitfeiernden Menschen

Betlehem: Maria nährt das Kind, Josef bedenkt und hält Wacht.

Ein zentraler „Blickfang“ in beiden Bildteilen: Das Jesuskind!
In Greccio hatte ein Mann bei der Weihnachtsfeier eine Vision: Er sah in der Krippe ein lebloses Kind liegen, das durch Franziskus wie aus einem tiefen Schlaf geweckt wurde.
„Gar nicht unzutreffend ist diese Vision; denn der Jesusknabe war in vieler Herzen vergessen.“ (2 Celano 35)

Ja, es scheint als wäre der Jesusknabe auch heute bei vielen Menschen vergessen. Umso wichtiger ist es, dass er im Herzen einer jeden und eines jeden von uns lebendig bleibt!
Wie geht das?
Die Liebe ist Mensch geworden – damals in Betlehem.
Unser Herz soll Betlehem werden, damit die Liebe darin geboren wird. Meine Worte werden dann Liebe schenken. Mein Beten wird einfach und gegenwärtig werden, wo immer ich gerade bin. Mein Handeln wird barmherzig sein.

Seid gesegnet als weihnachtliche Menschen!
Meine besten Wünsche für das Jahr 2023!

Eure Sr. Marietta, Geistliche Assistentin

Jubiläumsweg 2023 – 2026

Ein Brief mit thematischen Impulsen für die gesamte franziskanische Familie, herausgegeben von der Konferenz der Franziskanische Familie. Dazu gehören Deborah Lockwood OSF *Präsidentin IFC-TOR,* Tibor Kauser OFS und die Generalminister der vier großen franziskanischen Männerorden.

„Die fünf bevorstehenden Jubiläen sind Teil eines einzigen thematischen Projekts, das sich schrittweise und harmonisch entsprechend der Chronologie der gefeierten Ereignisse entwickeln wird.
Die für die Feier der Jubiläen vorgeschlagenen Schlüsselthemen werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, die bei jeder Feier präsent sind und sich insbesondere auf die theologische (unser Sein in Christus), anthropologische (unser Sein als Schwestern und Brüder), ekklesiologische (unser Sein in Gemeinschaft) und soziologische (unser Sein in der Welt) Dimension beziehen.
Die theologischen Bezugspunkte werden die Dokumente des kirchlichen Lehramtes sein, die in franziskanisch-charismatischer Perspektive gelesen werden.
Die Feier der Jubiläen ist eine günstige Gelegenheit, um als franziskanische Familie die kirchliche Reform zu unterstützen, die der Papst in seinem Pontifikat vorantreibt.
Die Feier der Jubiläen hat im Wesentlichen das Ziel und den Zweck, den Blick entschlossen in die Zukunft zu richten und unsere franziskanische Identität charismatisch zu stärken.“

1223 - 2023: Die Regel feiern

Die Regel besteht darin, *„unseres Herrn Jesus Christus heiliges Evangelium zu beobachten.“* (BR 1,1)

Ziel: Die Regel, zu der wir uns bekannt haben, zu lieben und immer besser zu kennen.

1223 – 2023: Das Weihnachten von Greccio feiern

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“ (Joh 3,16)

Ziel: Unser Glaubensleben zu erneuern, damit es leibhaftiger und konkreter werden kann.

1224 – 2024: Das Geschenk der Stigmata feiern
„Ich trage die Leidenszeichen Jesu an meinem Leib.“
(Gal 6,17)
Ziel: Die Art und Weise, wie wir unsere gemeinsame christliche Berufung leben, zu erneuern, um eine wirkliche Ähnlichkeit mit dem armen und gekreuzigten Christus zu erreichen, damit wir die Stigmata seiner Gegenwart in uns tragen.

1225 – 2025: Den Sonnengesang feiern
„Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne, welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest. Und wie schön ist er und strahlend mit großem Glanz: Von dir, Höchster, ein Sinnbild.“ (Soges 2)
Ziel: Wiedererlangung eines kontemplativen Blicks, der die Gegenwart und Schönheit des Schöpfers zu erkennen weiß, der sich in allen Geschöpfen offenbart.

1226 – 2026: Das Osterfest von Franziskus feiern
„Und alles Gute wollen wir dem Herrn, dem erhabensten und höchsten Gott, zurückerstatten und alles Gute als sein Eigentum anerkennen und für alles Dank sagen ihm, von dem alles Gute herkommt.“ (Nichtbullierte Regel 17,17).
Ziel: Gott als den Geber erkennen, dem wir alle Güter mit Lob und Dankbarkeit zurückgeben müssen.

Auch wir im OFS werden Jubiläum feiern und diese Themen in die einzelnen Jahresangebote mit hineinnehmen.

Herzliche Einladung, sich in den einzelnen Ortsgruppen damit auseinanderzusetzen und auszutauschen.
Der gesamte Brief mit den entsprechenden Anregungen zur Weiterarbeit kann auf der Webseite heruntergeladen werden:

Zusammengefasst von
Sr. Marietta Jenicek OSF,
Geistliche Assistentin

Laudato si – Die Enzyklika von Papst Franziskus

Teil 2

Nicht nur das Thema, sondern auch, dass ein Papst in einer Enzyklika ihm Beachtung schenkt, finde ich wichtig, deshalb möchte ich euch diese Enzyklika in 4 oder 5 Beiträgen näherbringen. Meine Ausführungen sind Auszüge und Zusammenfassungen des obigen Buches. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das Evangelium von der Schöpfung

In Anbetracht der Komplexität der ökologischen Krise und deren Ursachen braucht es für seine Lösung alle in der Menschheit verborgenen Ressourcen.
Kein Wissenschaftszweig, keine Weisheit - auch nicht die religiöse - darf beiseitegelassen werden. Dem Papst liegt daran, zu zeigen, dass durch die Überzeugung des Glaubens, den Christen und auch anderen Glaubenden, wichtige Motivation für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Geschwister bietet.

Dazu schließt die Kirche den Dialog mit den Wissenschaften und dem philosophischen Denken nicht aus.
„Die Erzählungen der Bibel deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamental eng miteinander verbundenen Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Inneren.“
Dieser Bruch ist die Sünde. *„Die Sünde zeigt sich heute mit all ihrer Zerstörungskraft in den Kriegen, in verschiedenen Formen von Gewalt und Misshandlung, in der Vernachlässigung der Schwächsten und in den Angriffen auf die Natur.“*

Franziskus nimmt Stellung zum Vorwurf, durch die biblischen Texte wäre die Unterwerfung der Schöpfung erst legitimiert und begründet worden (Gen: „Macht euch die Erde untertan“). Er bestreitet das „unterwerfen“ (Gen 1,28) *„ausbeuten“* bedeutet

oder *„herrschen und dies auch destruktiv“.* Er deutet an, dass es in der Geschichte Fehlinterpretationen, auch seitens der Kirche, gegeben hat. Diesen möchte er entgegentreten. Er betont, dass aus der Ebenbildlichkeit (als Abbild) Gottes und dem Auftrag die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über andere Geschöpfe, nicht abgeleitet werden kann. Vielmehr verweist er auf Gen 2,15), wo es heißt, „bebauen“ und „behüten“. Hier ist besonders unter behüten, schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen, gemeint. Dies legt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen Mensch und Natur nahe, ohne zu vergessen:
„Dem Herrn gehört die Erde und alles was auf ihr lebt“ „Denn er gebot und sie waren erschaffen, er gab ihnen ein Gesetz, dass sie nicht übertreten“.
Darum lehnt Gott jeden Anspruch auf absolutes Eigentum ab (vergl. Lev. 25,23). Der Mensch jedoch hat sich angemaßt, den Platz Gottes einzunehmen. Wir weigern uns anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.

Der in der Bibel begründete Herrschaftsanspruch und die rechte Interpretation.

Die Bibel zeigt uns auch, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und die Herrlichkeit des Schöpfers widerspiegeln.
„Deswegen ist der vernunftbegabte Mensch aufgerufen, die Schöpfung, mit ihren inneren Gesetzen, zu respektieren.“

So sprechen die Bischöfe heute auch vom Vorrang des Seins vor der Nützlichkeit. Was meint, dass die Menschen über andere Geschöpfe nicht willkürlich verfügen können als besäßen sie in sich keinen Wert.

„Jedes Geschöpf besitzt seine eigene Güte und Vollkommenheit.“
„Deswegen muss der Mensch die gute Natur eines jeden Geschöpfes achten und sich hüten, die Dinge nicht gegen ihre Ordnung zu gebrauchen.“

Papst Franziskus greift die Erzählung von Kain und Abel auf, um die Zerbrochenheit der menschlichen Beziehungen zu Gott, dem Nächsten und der Natur deutlich zu machen. Weil Kain die angemessenen Bemühungen um eine rechtschaffene Beziehung der Sorge und Achtung zu seinem Nächsten nicht erfüllt, zerbricht seine innere Beziehung zu sich selbst, zu den Anderen, zu Gott und zur Erde. Weiter heißt es:
„Wenn diese Beziehungen (zu Gott, dem Nächsten und der Erde) vernachlässigt werde, wenn Gerechtigkeit nicht mehr im Lande wohnt, so sagt uns die Bibel, dann ist das gesamte Leben in Gefahr.“

So wird deutlich, dass Umweltzerstörung, Klimawandel, Artensterben etc. immer auch mit den Beziehungen zum anderen und mit Gerechtigkeit zusammenhängen.
„In der Bibel ist der Gott der befreit und rettet, derselbe, der das Universum erschuf. Beide göttlichen Handlungsweisen sind zutiefst und untrennbar miteinander verbunden.“

Dies gilt es sich stets zu vergegenwärtigen: Er ist der *„Vater, der Schöpfer und der einzige Eigentümer der Welt.“* Aus dieser Erkenntnis erwachsen das Vertrauen und der Glaube an den, der immer auch in diese Welt einzugreifen und jede Form des Bösen zu überwinden vermag. So ist das Unrecht nicht unbesiegbar.
Wenn der Mensch dies aber nicht zu erkennen und akzeptieren vermag, wird er immer dazu neigen, der Wirklichkeit seine eigenen Grenzen und Interessen aufzuzwingen.

Das Geheimnis des Universums

„Von der „Schöpfung“ zu sprechen ist für die jüdisch-christliche Überlieferung mehr als von der Natur zu sprechen,“ die wir gewöhnlich als ein System verstehen, das man analysieren, verstehen und handhaben kann.

„Die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird.“ (S.76)
Davon spricht auch der Psalm 33,6, in dem es heißt:
„Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen.“

So wird uns gezeigt, dass die Welt nicht aus dem Chaos oder durch Zufall entstanden ist, sondern aus einer Entscheidung. *„Die Liebe Gottes ist der fundamentale Beweggrund der gesamten Schöpfung“. „Jedes Geschöpf ist also Gegenstand der Zärtlichkeit des Vaters, der ihm seinen Platz in der Welt zuweist.“*
Zugleich entmythologisiert das jüdisch-christliche Denken die Natur. Trotz ihrer Pracht und Unermesslichkeit schreibt es (das Denken) ihr keinen göttlichen Charakter zu. Deswegen wird so auch unsere Verpflichtung ihr gegenüber deutlich, weil der Schöpfer uns, aufgrund der uns verliehenen Vernunft, die Sorge für sie überantwortet hat.

Wir können den Wert und die Zerbrechlichkeit der Natur erkennen. Das *„gestattet uns (…) heute, mit dem modernen Mythos vom unbegrenzten materiellen Fortschritt Schluss zu machen.“*
Wir sollen unsere Möglichkeiten und unsere Macht einsetzen für einen neuen dem Willen des Schöpfers mehr entsprechenden Umgang mit der Natur und dem Menschen.
„Die menschliche Freiheit kann ihren klugen Beitrag zu einer positiven Entwicklung liefern, aber auch neue Übel, neue Ursachen von Leiden und wirklichen Rückschritt herbeiführen.“
Die Kirche beabsichtigt, mit ihrem Tun, *„nicht nur an die Pflicht zu erinnern, die Natur zu hüten, sie muss vor allem den Menschen gegen seine Selbstzerstörung schützen.“* Dazu gehört die Sorge für den Nächsten, bei der wir ein besonderes Augenmerk auf die Armen richten sollen. (Lev 19,9-10)

„Die Sichtweise, welche die Willkür des Stärkeren unterstützt, hat für die Mehrheit der Menschheit zu unermesslich viel Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Gewalt geführt“.

Dem stellt Jesus *„das Ideal von Harmonie, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Frieden“* entgegen.
Er erwartet von seinen Jüngern im Gegensatz zur herrschenden Praxis der Mächtigen, die ihre Völker unterdrücken, dass *„wenn einer bei euch groß sein will, er der Diener aller sein soll.“*

Wir, seine Jünger, sollen die Schöpfung dem Ziel des Universums, der Fülle Gottes, die durch den Auferstandenen Christus schon erreicht worden ist, entgegenführen. *„Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir.“* Unser gemeinsames Ziel ist der auferstandene Christus, der alles umgreift und erleuchtet.

Die Botschaft eines jeden Geschöpfes in der Harmonie der gemeinsamen Schöpfung

Wenn wir glauben, dass der Mensch ein Abbild Gottes ist, dann ist kein Geschöpf überflüssig.
„Das ganze materielle Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber.“ (S.81)
„Gott hat ein kostbares Buch geschrieben, dessen Buchstaben von der Vielfalt der im Universum vertretenen Geschöpfe gebildet wird.“
Die Bischöfe von Kanada sagen, *„dass kein Geschöpf von diesem Sich-Kundtun Gottes ausgeschlossen ist.“*
So erlaubt uns *die „Betrachtung der Schöpfung (…) durch jedes Ding irgendeine Lehre zu entdecken, die Gott uns übermitteln möchte“.*

„Neben der eigentlichen, in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund“.
Der Mensch soll auf dieses Sich-Kundtun achten. So erkennt er in der Beziehung zu den anderen Geschöpfen sich selbst. *„Die Gesamtheit des Universums mit seinen vielfältigen Beziehungen zeigt uns am besten den unerschöpflichen Reichtum Gottes. Die Vielfalt und die Verschiedenheit, entspringt aus Gott, der wollte, dass das, was dem einen zur*

Darstellung der göttlichen Güte fehlt, ersetzt werde durch das andere." (Thomas von Aquin)

So müssen wir in der Verschiedenheit der Dinge, in ihren vielfältigen Beziehungen wahrnehmen, dass die Güte Gottes durch ein einziges Geschöpf nicht ausreichend dargestellt werden kann. Der Katechismus lehrt:

„Die gegenseitige Abhängigkeit der Geschöpfe ist gottgewollt, damit sie sich in ihrem Dienst aneinander gegenseitig ergänzen."

Werden wir uns bewusst, dass in allem was ist, der Widerschein Gottes vorhanden ist. Die Bischöfe von Brasilien betonen darüber hinaus, *„dass die gesamte Natur Gott nicht nur kundtut, sondern auch Ort seiner Gegenwart ist."* In jedem Geschöpf wohnt sein lebensspendender Geist, der uns in eine Beziehung zu ihnen ruft. Diese Erkenntnis regt in uns die Entwicklung der „ökologischen Tugend" an.

Die universale Gemeinschaft (S.85)

„Die Geschöpfe der Welt sind nicht herrenloses Gut."
Vielmehr ist, so glauben wir, alles sein (Gottes) Eigentum.
„Das gibt Anlass zu der Überzeugung, dass sämtliche Geschöpfe des Universums, da sie von ein und demselben Vater erschaffen wurden, durch unsichtbare Bande verbunden sind und alle miteinander eine Art universale Familie bilden (…)"
Dies verlangt von uns liebevollen und demütigen Respekt ihnen gegenüber.
Es bedeutet aber nicht, dass alle Lebewesen gleichgestellt sind. Es meint auch nicht, dem Menschen seinen besonderen Wert und seinen Vorrang abzusprechen. Es ist verkehrt, wenn Menschen für das Tierwohl einen enormen Kampf entfachen, sich aber gleichgültig zeigen, wenn Menschen ihre Würde genommen wird, sie unter Ungerechtigkeit leiden oder unter

Armut. Auch wenn es stimmt, dass wir uns darum kümmern müssen, dass die anderen Lebewesen nicht verantwortungslos behandelt werden.
„Eine Empfindung inniger Verbundenheit mit den anderen Wesen in der Natur kann nicht echt sein, wenn nicht zugleich im Herzen eine Zärtlichkeit, ein Mitleid und Sorge um die Menschen vorhanden ist.“ „Wenn andererseits das Herz offen ist für eine universale Gemeinschaft, dann ist nichts und niemand aus dieser Geschwisterlichkeit ausgeschlossen.“

Die gemeinsame Bestimmung der Güter

Heute sind wir uns unter Gläubigen und Nichtgläubigen darüber einig, dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsames Erbe ist dessen Früchte allen zugutekommen müssen. Die Gläubigen sagen, Gott hat die Erde für alle erschaffen. Daraus folgt, die Kirche verteidigt zwar den berechtigten Anspruch auf Privateigentum, bekräftigt aber gleichzeitig, dass es *„nicht der Absicht Gottes entspricht, diese Gaben in einer Weise zu verwalten, dass ihre Wohltaten nur einigen wenigen zugutekommen. Wenn (also) sich jemand etwas aneignet, dann nur um es zum Wohle aller zu verwalten.“*

Der Blick Jesu

„Jesus übernimmt den biblischen Glauben an den Schöpfergott und betont etwas Grundlegendes. Gott ist Vater (Mt 11,25) Auf seine väterliche Sorge lenkt Jesus unser Augenmerk.“
„Verkauft man nicht fünf Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch vergisst Gott nicht einen von ihnen.“ (Lk 12,6) oder:
„Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie.“ (Mt 6,26)
Der Herr selbst war in ständigem Kontakt mit der Natur und widmete ihr eine von Liebe und Staunen erfüllte Aufmerksamkeit. Beispiele dafür finden wir zahlreiche im Evangelium (Joh 4,55; Mt 13,31-32)

„Jesus selbst lebte in vollkommener Harmonie mit der Schöpfung.“ „Er war weit entfernt von den Philosophien, die den Leib, die Materie und die Dinge dieser Welt verachten.“
Da er selbst in einfachen Verhältnissen heranwuchs und mit seinen Händen arbeitete, widmete er einen großen Teil seines Lebens dem einfachen Leben, das keinerlei Bewunderung erregte. *„So heiligte er die Arbeit und verlieh ihr einen besonderen Wert für unsere Reifung.“*

Das christliche Verständnis sieht aber die gesamte Wirklichkeit und die Bestimmung der Schöpfung über das Christus-mysterium.
„Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.“ (Kol 1,16)
„Der Prolog des Johannesevangeliums (1,1-18) zeigt das schöpferischen Handeln Christi als des göttlichen Wortes (Lógos) Das Wort ist Fleisch geworden und hat sich so mit allem Erschaffenen identifiziert und es durch die Hingabe am Kreuz erlöst.“
So zeigt uns das Neue Testament *„ihn als den Auferstandenen und Verherrlichten, der mit seiner allumfassenden Herrschaft in der gesamten Schöpfung gegenwärtig ist“.*
Geheimnisvoll umschließt der Auferstandene die bloß natürliche Wirklichkeit *„und richtet sie auf eine Bestimmung der Fülle aus.“* Alles ist erfüllt von seiner strahlenden Wirklichkeit.

Zusammengefasst von
Hartmut Heintel OFS Esslingen, Regionalvorsteher

Wahlkapitel im März 2022

Beim Wahlkapitel im März kamen aus dem Nationalvorstand Ursula Clemm (Nationalvorsteherin) und P. Hermann Schlepütz (Geistlicher Assistent) zu uns.

Unser Dank gilt dem Vorstand, der in den letzten Jahren für die Region Rottenburg-Stuttgart die Verantwortung getragen hat.

Von links nach rechts: Hartmut Heintel, Elisabeth Heinrich, Inge Göser, Ilse Stockburger, Klara Renz

Unser Glückwunsch gilt den neu- bzw wiedergewählten Mitgliedern des Vorstandes:

Von links: Hartmut Heintel (Regionalvorsteher), Klara Renz (Kassenwartin), Elisabeth Nittka (Bildungsbeauftragte), Anette Neulist (Schriftführerin), Inge Göser (Stellvertreterin des Regionalvorstehers)

Katholikentag 25. – 29. Mai 2022 in Stuttgart

Es kommt nicht allzu häufig vor, dass es einen Katholikentag in unserer Region gibt.
So erschien mir daher fast selbstverständlich, dass auch der OFS Region Rottenburg-Stuttgart dabei sein, ja sich, wenn möglich, aktiv einbringen sollte.
Für mich als Esslinger (ca. 18 km bis Stuttgart) war auch klar, dass ich eine Dauerkarte lösen würde, um täglich in Stuttgart dabei zu sein.

Schon im Vorfeld gab es daher Überlegungen und Gespräche, bis wir uns dann mit einer kleinen Gruppe darauf verständigten, eine Vesper beim Katholikentag zu gestalten.
Da wir seit Jahren, als OFS, keinen eigenen Stand bei Großveranstaltungen haben, vielmehr als franziskanische Drittordensfamilie innerhalb der Infag agieren, konnten wir uns mehr diesem Angebot Vesper widmen.

Jedoch auch beim Infag-Stand, der auf der Katholikentagsmeile im Schlossgarten aufgebaut worden war, machten wir als OFS und auch von der Region mit. Eine lebensgroße Klara und ein ebensolcher Franziskus ließen gleich erkennen, zu wem wir gehörten. Zusammen mit den anderen Geschwistern des Regulierten Dritten Orden, bestritten wir die Tage.

Wer wollte, konnte sich mit Klara und/ oder Franziskus fotografieren lassen. Dreimal am Tag fand hier ein kurzes Gebet statt. Eine Talkbox regte mit Impulsen zum Gespräch an oder man konnte an einem Tisch ein Tau Zeichen schnitzen.

Drei Tage hatten wir bei, ein wenig kühler Witterung, zahlreiche Möglichkeiten an verschiedenen Workshops zu vielerlei Themen (von Politik über Liturgie bis Spiritualität) teilzunehmen. Wer wollte konnte täglich eine Heilige Messe besuchen und natürlich auf der Katholikentagsmeile das ganze Spektrum katholischen Lebens und Wirkens bestaunen.

Schon bei der Eröffnung wurde klar, dies würde kein „einfacher“ Katholikentag werden. Krisen und Missbrauchsskandal der katholischen Kirche und vor allem der Ukrainekrieg konnten nicht ausgeblendet werden. Zu Letzterem wurde eigens ein Gottesdienst mit Bischof Fürst und einem Bischof aus der Ukraine gehalten, bei dem auch Betroffene zu Wort kamen. Des Weiteren wurden zwei große Eucharistiefeiern auf dem Schlossplatz angeboten. Die eine am Himmelfahrtstag und der große Abschlussgottesdienst mit dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz Georg Bätzing.

Doch noch bevor der Katholikentag seinem Ende zueilte, veranstalteten wir vom OFS Rottenburg-Stuttgart am Samstagabend um 18 Uhr eine feierliche Vesper in der Hospitalkirche, mit dem Motto, Leben teilen – Geschwisterlichkeit. Die Psalmen sangen wir mit unserer kleinen Schola nach der San Damiano Psalmodie. Ein Diakon aus unserem Orden stand der Feier vor und eine ansehnliche Schar an Mitbetern sang und betete kräftig mit. Es war eine gelungene und schöne Feier, die manches Mühen und Bangen schnell vergessen ließ.

Hartmut Heintel

Von Links: Hartmut Heintel, Silvia Weber, Rosalie, Klara Renz

Franziskanische Gemeinschaften treffen sich in Polen

Ende August 2022 fand in Polen das Treffen von EUFRA statt; ein Treffen der franziskanischen Gemeinschaften auf europäischer Ebene. Unter dem Eindruck vom 2. Weltkrieg hatten 2 Frauen aus der franziskanischen Gemeinschaft (3. Orden oder OFS = Ordo Franciscanus Saecularis) Margret Mertens und Walburga Hack die Idee, sich jährlich in verschiedenen Ländern zu versammeln, um den Frieden zu leben. Auch ich hatte dieses Jahr das Glück, daran teilzunehmen. Leider waren nur noch drei Nationen beteiligt: Polen, Deutschland und die Niederlande. Wir wohnten in einem sehr schönen Gästehaus der Franziskanerinnen in der Nähe von Klodzko. Der Orden stammt aus Deutschland und die Oberin sprach deutsch.

Das Thema des diesjährigen Treffens lautete: Frauen im OFS und es wurden 3 Frauen vorgestellt: die Gute Beth von Reute, Anna Schäffer von Mindelstetten und Aniela Salawa von Krakau. Über dieses Thema freuten wir uns sehr. Bei der Vorstellung der guten Beth konnten wir noch manches einfügen, besonders wie sehr sie verehrt wird und wie auch der 600. Todestag trotz Corona begangen wurde.

Anna Schäffer (1882 – 1925) war wie auch Aniela Salawa (1881 – 1922) ein Dienstmädchen. Anna nur viel kürzere Zeit, da sie einen schweren Unfall hatte und nicht mehr arbeiten konnte. Auch Aniela wurde am Ende ihres kurzen Lebens krank. Da fragten wir uns, ob wir nur leiden müssen, um in den Himmel zu kommen. Schließlich einigten wir uns, dass wir auch Barmherzigkeit üben sollen, so wie diese 3 Frauen es getan haben.

Neben den Gebetszeiten gab es auch Gelegenheit an Workshops teilzunehmen. Kerzen verzieren und Rosenkranz knüpfen wurden angeboten, was sehr gut angenommen wurde.

Dazwischen wurde ein Ausflug nach Breslau mit Stadtführung unternommen. Wir waren im Dom und liefen an der Oder entlang. Unter anderem kamen wir zu einer Statue von Papst Johannes XXIII. Über die Brücke vor einer Kirche steht ein Denkmal für Bischof Beleslaw Kominek. Dort war auf den Boden geschrieben: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ in deutscher und polnischer Sprache. Das hat mich tief berührt. Am Abend feierten wir Eucharistie in der Franziskanerkirche mit anschließender Begegnung und Abendessen mit den franziskanischen Gemeinschaften von Breslau und Umgebung. Jeder stellte sich kurz vor und der Provinzial war auch dabei.

Schneller als gedacht war die schöne Zeit vorbei und wir mussten wieder abreisen. Aber eine Hoffnung bleibt uns: nächstes Jahr findet EUFRA in Deutschland statt.

Elisabeth Heinrich, OFS Reute

Gruppenfoto zusammen mit den polnischen Schwestern und Brüdern

Im Brennpunkt: OFS Rottweil

Nach zwei Jahren Pandemie mit entsprechend häufigem Ausfall der monatlichen Kapitel konnte sich die Ortsgemeinschaft Rottweil im Mai 2022 erstmals wieder im Adolph-Kolping-Gemeindehaus in Rottweil treffen zwecks Bestandsaufnahme zur Mitgliedersituation und der ausstehenden Vorstandswahl.

Ergebnis:
Nach dem Heimgang von Franz Wasmeier im Juli 2021 und Emma Schwabenland im Juni 2022, sowie dem alters- und krankheitsbedingten Rückzug von Hans Heiler und Rudolf Wentsch aus dem Vorstand stehen nicht mehr genügend einsatztaugliche Mitglieder für eine Vorstandswahl zu Verfügung.

Dank einer Visitation des Regionalvorstehers Hartmut Heintel und der früheren Schriftführerin Elisabeth Heinrich im Juni 2022 in Rottweil anlässlich der Ehrung zweier Jubilare (Rudolf Wentsch 25 Jahre & Pfr. i.R. Anton Cingia 40 Jahre), konnten sich beide vor Ort einen Überblick über die aktuelle Situation machen.

Von links: Hartmut Heintel, Alfred Gruler, Elisabeth Heinrich, Filomena Duttenhöfer, Margherita Hepp (Gast) – im Juni 2022

Der Vorsteher Wolfgang Seitz erklärte ihnen, dass sich die Ortsgemeinschaft Rottweil in einer alters- und krankheits-bedingten Auflösung befinde, was u.a. zum Ergebnis hat, dass

er als Vorsteher nun das eigene Amt und die frei gewordenen Ämter des Kassenwarts und Schriftführers in Personalunion bis zur regelkonformen Klärung kommissarisch begleiten müsse.

Beim jüngsten & nunmehr letzten Treffen am 21. September 2022 haben auf Vorschlag des Vorstehers die anwesenden vier Schwestern und Brüder einstimmig entschieden, als **‚ruhende Ortsgemeinschaft‘** keine weiteren Zusammenkünfte mehr durchzuführen.

Der kommissarische Vorsteher erklärte sich bereit, den bisherigen Kontakt untereinander durch den Versand von 3 - 4 Rundbriefen/Jahr sowie Telefonanrufe aufrechterhalten, auch um alle verfügbaren Informationen aus der Region & Nation auf diese Weise weiterzuleiten.

Eine interessierte Anwärterin wird sich nun zwecks Aufnahme und Bildung voraussichtlich an die OFS-Ortsgemeinschaft in Stuttgart wenden.
Ein mobiler Besuchsdienst etc. ist leider nicht vorhanden.

Wolfgang Seitz OFS Rottweil

Von links:Ludmila Brumec, Ursula Zehnder, Eugen Zehnder. Es fehlt: Wolfgang Seitz (Fotograf) – im Juni 2022

Jubiläen

Regel und Leben der Brüder und Schwestern im OFS ist dieses: Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten nach dem Beispiel des hl. Franziskus von Assisi, der Christus zur geistlichen Mitte seines Lebens vor Gott und den Menschen machte.

Wir gratulieren von Herzen allen Brüdern und Schwestern, die in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum feiern:

70 Jahre:
Rosemarie Hasch, Wangen

40 Jahre
Maria Mück, Dettingen
Anton Cingia, Rottweil

25 Jahre
Hartmut Heintel, Esslingen
Maier Martha, Ochsenhausen
Alois Pramstaller, Esslingen
Rudolf Wentsch, Rottweil

Voller Dankbarkeit für ihre Treue wünschen wir ihnen von Herzen Gottes reichen Segen.

Für den Vorstand: Inge Göser

Totengedenken

**Nicht trauern wollen wir, dass wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein, dass wir sie gehabt haben,
ja auch jetzt noch besitzen,
denn wer in Gott stirbt,
der bleibt in der Gemeinschaft.**
(nach Hieronymus)

2022 sind verstorben:

Magda Wezstein aus Ellwangen
Walter Brixenstein aus Hirrlingen
Brigitte Herzog aus Remshalden
Emma Schwabenland aus Rottweil
Heribert Taffée aus Stuttgart
Maria Schwarz aus Amtzell
Emilie Moser aus Wangen
Paula Ilauski aus Gaildorf
Anneliese Di Franzesko aus Gaildorf

**Gott schenke ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.**

Gedanken zum „Sonnengesang“ - Teil 4

*„Gelobt seist du mein Herr,
durch Bruder Feuer
durch den du erleuchtest die Nacht,
schön ist er, fröhlich, kraftvoll und stark“*
(aus „Laudate e benedicite mio Signore“)

Bruder Feuer: Wer denkt da nicht zurück an das olympische Feuer und den politisch umstrittenen Fackellauf nach Peking?

Bruder Feuer dient auch heute noch als leuchtendes Symbol für ein Ideal aus der Antike. Ein Ideal, mit welchem die jeweils Mächtigen und Starken auf Erden sich immer schon ins rechte Licht haben rücken wollen.
Ein Ideal, welches immer vordergründiger für den puren Erfolg aufgrund gezielter, häufig manipulierter Leistungssteigerungen herhalten muss.

Da stellt sich doch zwangsläufig die Frage nach einem alternativen, einem ganz anderen Fackellauf? Einem Fackellauf für die Schwachen und Armen, für die Entrechteten und Gefolterten - für die Friedfertigen dieser Welt?

Entzündet durch Bruder Feuer, der die geistig - seelische Dunkelheit und Nacht in den Herzen und Hirnen vieler Menschen mit dem Licht des Evangeliums zu erhellen vermag!

Mit einem jeden von uns als Fackel, die dieses Licht in sich trägt und weitergibt. Durch alle Sperrzonen hindurch und über alle Grenzpfeiler hinaus. Innerhalb und außerhalb der Kirchen. Nicht auf Sparflamme, vielmehr in voll entflammter Liebe zu Jesus Christus.

Zu jener Mensch gewordenen und gekreuzigten Liebe, die von uns Menschen nicht genug geliebt wird.
Franziskus hat einst im ‚Sonnengesang' ein Lied von dieser göttlichen Liebe und Schöpferkraft zu singen begonnen.
Ein Hymnus, der trotz aller von uns Menschen verursachten Schäden am Leib von ‚Mutter Erde' und den Seelen unserer geschundenen Schwestern und Brüder weltweit seine Strahl- und Heilkraft nicht verloren hat.

Ein Hymnus, der als Leuchtturm in den Dunkelheiten und Nächten unseres Lebens hindurch Orientierung bietet – genährt vom Öl des Glaubens an die Wiederkunft des Himmlischen Bräutigams – Jesus Christus!

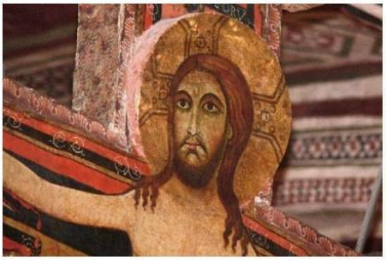
Ein Jubel-Hymnus, auf den die ‚Franziskanische Familie' mit ihren mannigfachen Ordenszweigen und -berufungen sich immer wieder neu einstimmen darf und muss.

Nicht erst morgen, sondern in jedem Moment der geistlichen Begegnung mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus im Wort, den Sakramenten und im Gebet – so wie Franziskus vor dem Kreuzbild in San Damiano:

„Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir rechten Glauben,
gefestigte Hoffnung und vollendete Liebe,
Gib mir Herr, das echte Empfinden und Erkennen,
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.
Amen.

Wolfgang Seitz, OFS Rottweil

Baustein der Kirche sein



„Bau meine Kirche wieder auf“, war die flehende Antwort Jesu vom Kreuz in San Damiano herab auf die Frage des von der Gnadensonne Gottes erleuchteten Giovanni Bernadone alias Franz von Assisi: „Was soll ich tun, Herr?“

Diese Frage stellen sich auch heutzutage wieder viele der getauften Christen angesichts der maroden Bausubstanz des ‚sichtbaren Leibes Christi – der Kirche‘, in die ein(e) jede(r) von uns als Baustein hineingestellt worden ist.

Doch in welcher Verfassung bin ich, sind wir als solche(r) Baustein(e)? Diese Frage stellt sich immer wieder neu, zumal im vorgerückten, womöglich auf erworbene Bestandsrechte pochenden Alter mit Blick auf die inneren Verfalls- und Auflösungserscheinungen der institutionalisierten Kirche in unseren Tagen.

Wie lebendig ist mein Glaube und mein vom Glauben inspiriertes Leben? Beharre ich nur mehr als fest zementierter Baustein auf meinem Stammplatz oder ermögliche ich dem Hl. Geist und dessen mitunter stürmischem Wehen eine gewisse

Standortveränderung inmitten scheinbar unverrückbar erscheinenden Positionen – ohne dabei die innere Statik zu gefährden?

Oder bin ich bereits selbst aufgrund der natürlich wirkenden Erosionskräfte im Glaubensleben zu einer Art löchrigem Tuffstein geworden, in dem das Wasser der Taufe leicht verdunstet und in dem die empfangenen und zu bewahrenden Gebote der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche keinen Speicherort mehr haben?

Lebendiger Baustein zu sein bleibt die eigentliche Aufgabe, zu deren Bewältigung uns sowohl die Hl. Sakramente der Kirche als auch das persönliche und gemeinschaftliche Gebet geschenkt worden sind.

Lebendiger Baustein sein ist die auf die Erfüllung Seiner Verheißungen hin offene Haltung auf die endgültige Erwartung des Reiches Gottes, das mit dem Leben, Sterben und der Auferstehung Christi, so wie Seine Geistsendung auf Erden bereits begonnen hat.

Die Franziskanische Berufung ist somit eine, aus der radikalen Nachfolge ihres Gründers – Franz von Assisi - heraus erwachsene Haltung der Demut und Dankbarkeit für das Leben als solchem, nebst allen damit verbundenen Aufgaben und Schwierigkeiten, die uns als Gradmesser für die eigene Kreuzeslast dienen können und möchten.

Alle berechtigten und unberechtigten Forderungen nach strukturellen Veränderungen innerhalb der Kirche dürfen sich dabei an den Anforderungen der ursprünglich apostolischen und exemplarisch franziskanischen Nachfolge messen lassen.

Die vom Herrn auf seinem Weg nach Golgatha gezeigte Haltung sollte uns dabei als eindrückliches, weil aufbauendes Vorbild dienen.

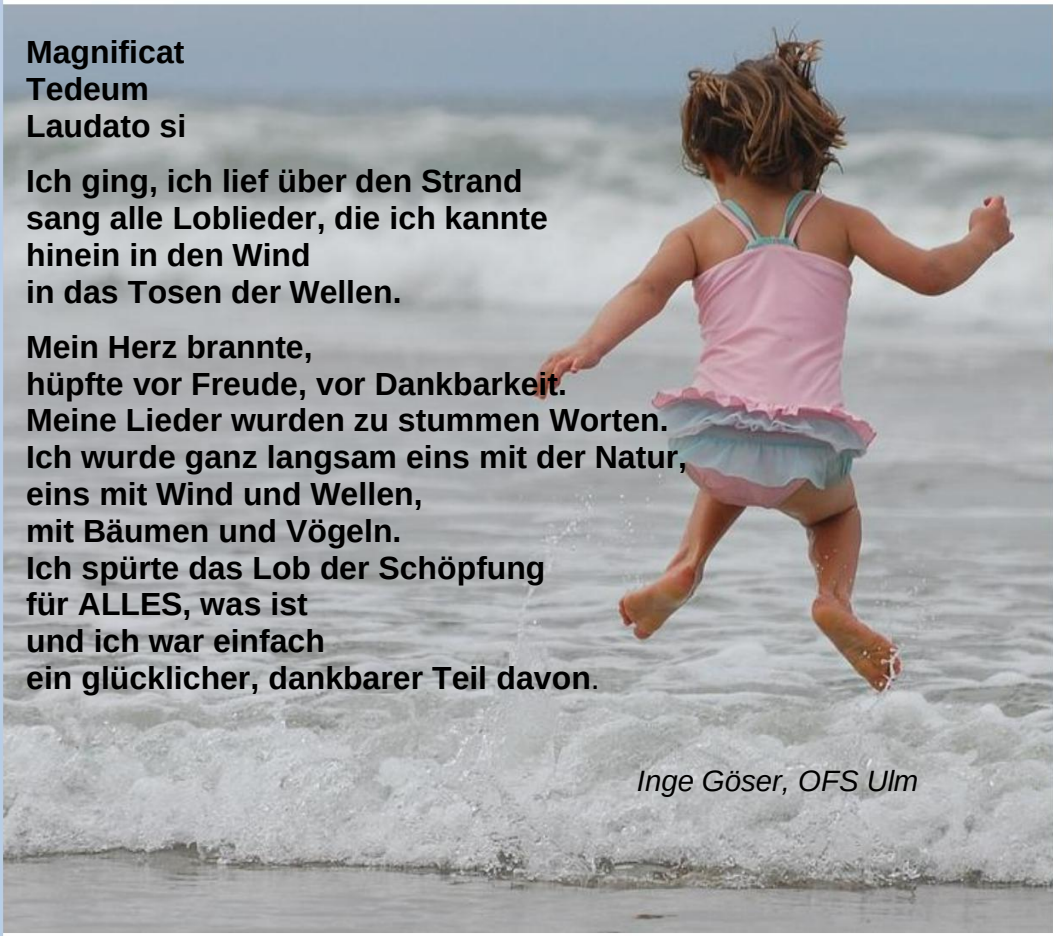
Wolfgang Seitz, OFS Rottweil

Und dann geschah das Wunder!

Meine Tochter Maria hatte 2 Jahre für sich und die Kinder eine Wohnung gesucht. Wir hatten schon fast alle Hoffnung aufgegeben. Wir haben den Himmel gestürmt und das so Unmögliche wurde wahr.

Die sterbende Mutter der Besitzerin erfuhr Marias Geschichte und hatte einen letzten Wunsch an ihre Tochter:
„Gib dieser Frau mit ihren Kindern die Wohnung.
Sie brauchen sie dringend. Tu ein gutes Werk.“

Ich war gerade am Meer, als die Nachricht kam:
WIR BEKOMMEN DIE WOHNUNG!



Magnificat
Tedeum
Laudato si

Ich ging, ich lief über den Strand
sang alle Loblieder, die ich kannte
hinein in den Wind
in das Tosen der Wellen.

Mein Herz brannte,
hüpfte vor Freude, vor Dankbarkeit.
Meine Lieder wurden zu stummen Worten.
Ich wurde ganz langsam eins mit der Natur,
eins mit Wind und Wellen,
mit Bäumen und Vögeln.
Ich spürte das Lob der Schöpfung
für ALLES, was ist
und ich war einfach
ein glücklicher, dankbarer Teil davon.

Inge Göser, OFS Ulm

Termine und Veranstaltungen

25.03.2023 Besinnungstag (Ort noch offen)
05. – 07.05.2023 Jahreskapitel in Kloster Brandenburg

Franziskusweg: erscheint ab 2023 zweimal im Jahr

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **30.04.2022**

Jahresbeitrag 2023: **20 €**
KSK Sigmaringen DE7965 3510 5000 0003 1907

Impressum

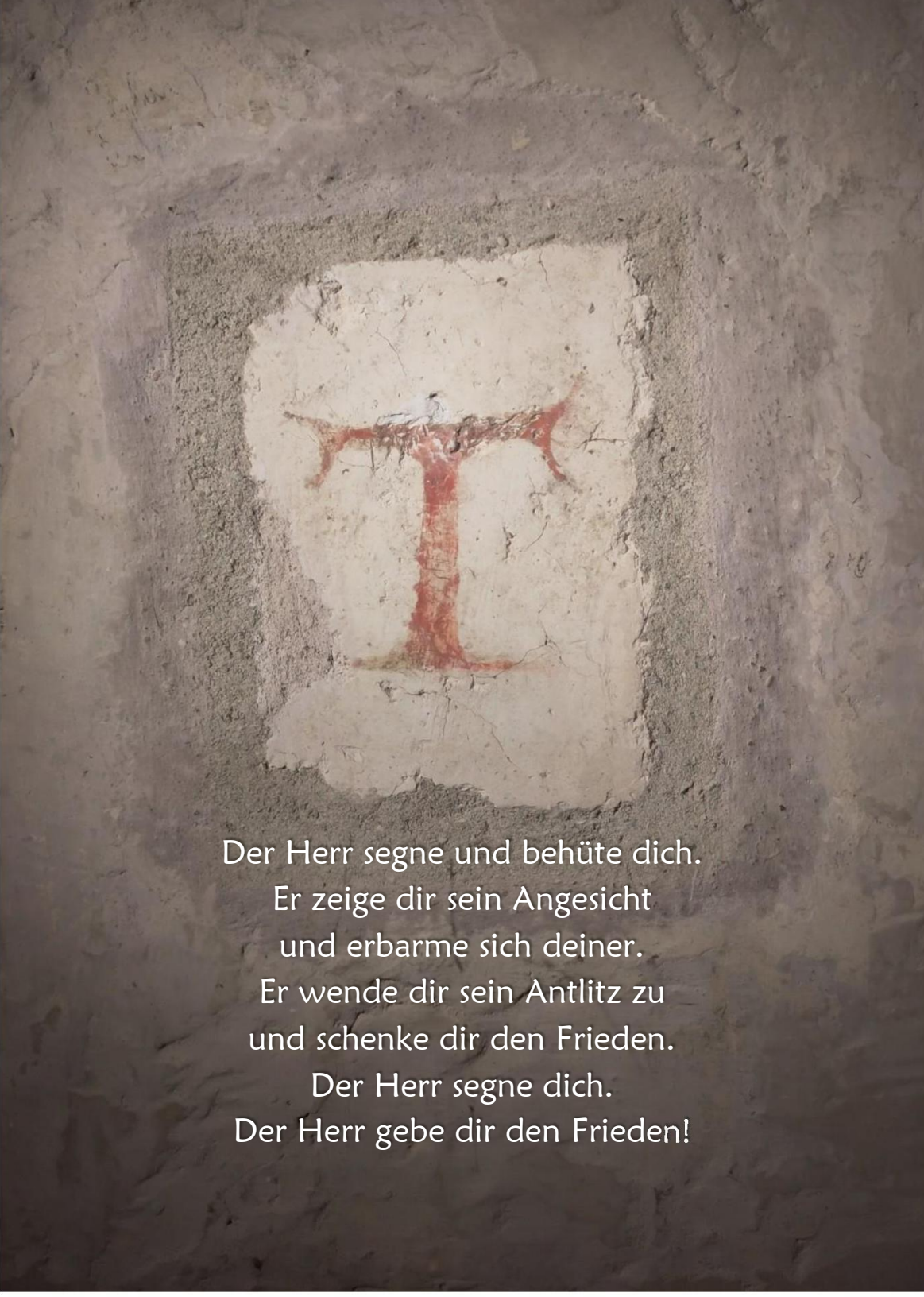
Redaktionsteam
Hartmut Heintel, Hohenstaufenstr. 7, 73734 Esslingen
0711 – 38 12 42; Hartmut-Heintel@web.de
Inge Göser, Wolfgang Seitz, Sr. Marietta Jenicek

Versand:
Inge Göser und Annette Neulist, OFS Ulm

Webseite: https://www.ofs-region-rottenburg-stuttgart.de

Bildnachweis

Titelbild: Karin-Maria Breidbach;
www.pixabay.de: S. 8, 13, 21, 22, 26
Klara Renz S. 16, Elisabeth Heinrich S. 18, W. Seitz: S. 19, 20
Sr. Marietta Jenicek: S. 3, 5,14, 28, Logo OFS: S. 27
Logo Katholikentag: S. 15 (gemeinfrei)
Unbekannt: S. 6, 22, 24
Doris Schug in Pfarrbriefservice.de: S.11



Der Herr segne und behüte dich.
Er zeige dir sein Angesicht
und erbarme sich deiner.
Er wende dir sein Antlitz zu
und schenke dir den Frieden.
Der Herr segne dich.
Der Herr gebe dir den Frieden!